

Protokoll der Herbstkonferenz der SP60+ vom 28. September 2024

Um den Text nicht mit Bindestrichen, Punkten, Sternchen und anderem zu überfrachten, welche die inklusive Schreibweise vorschreibt, bitte ich Sie, «Delegierter» als «Delegierte und Delegierter» zu lesen und die männliche Form zu akzeptieren, die ich dennoch nicht dominieren möchte.

Das SP60+ bemüht sich um Abwechslung bei der Auswahl der Städte, die ihre Mitglieder bei den Jahreskonferenzen beherbergen. Für die Herbstkonferenz 2024 war die Stadt Olten an der Reihe.

Als ich am Bahnhof Olten aus dem Zug stieg, erinnerte ich mich daran, wie sehr dieses Gebäude die politische und literarische Geschichte unseres Landes geprägt hat. Ich hatte es bereits in der Einleitung zu meinem Bericht über eine Delegiertenversammlung im Jahr 2020 erwähnt. Da dieser Bericht vielleicht für eine grössere Verbreitung bestimmt ist, greife ich meine damalige Aussage als Einleitung wieder auf.

Das 1856 erbaute Bahnhofbuffet in Olten galt aufgrund seiner zentralen Lage im Herzen des Schweizer Eisenbahnknotens als «das Schweizer Bahnhofbuffet» schlechthin.



Zahlreiche Vereine und Gesellschaften wurden hier gegründet, wie der Schweizer Alpenclub 1863 und der Schweizerische Fussballverband 1895. Vor allem aber war es Zeuge der politischen Geschichte der Schweiz. Hier wurde 1880 der Schweizerische Gewerkschaftsbund und 1894 die Freisinnige Partei der Schweiz gegründet. Schliesslich war das legendäre Restaurant auch die Heimat des Oltner Komitees, das unter der Leitung von Robert Grimm eine wichtige Rolle beim Generalstreik von 1918 spielte.



Im «Bahnhofbuffet Olten» fand in den 1970er Jahren die berühmte [«Gruppe Olten»](#) statt, die grosse Namen der zeitgenössischen Schweizer Literatur vereinte, von denen ich hier nur einige nennen möchte: Peter Bichsel, Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt, und Adolf Muschg aber auch die französischsprachigen Autoren Jeanlouis Cornuz, Yves Velan und Vahé Godel. Sie waren zweiundzwanzig Gründungsmitglieder und hatten sich eine «sozialistische und demokratische Gesellschaft» zum Ziel gesetzt. Die Schriftstellerin Anne Cuneo war die erste Präsidentin der Gesellschaft.

Die 2015 verstorbene [Anne Cuneo](#) war auch die bemerkenswerte Übersetzerin des Oltner Schriftstellers [Alex Capus](#), der Präsident der Oltner Sektion der Sozialistischen Partei war. Eines der Bücher von Alex Capus, [«Der König von Olten»](#) lädt dazu ein, Olten auf den Spuren einer schwarz-weißen Katze zu erkunden. Man kann diesen liebenswerten Autor und seine Heimatstadt, falls noch nicht geschehen, entdecken, indem man die feinen, humorvollen Geschichten liest, die Alex Capus in seinem Buch erzählt, das 2009 in deutscher Sprache und 2011 in französischer Sprache bei Bernard Campiche erschienen ist. Vielleicht folgen wir dem Rat von Anne Cuneo: «Ich empfehle Ihnen eine Übung (die ich gemacht habe): Lesen Sie 'Der König von Olten' und machen Sie dann einen Spaziergang durch Olten, indem Sie den von Capus vorgeschlagenen Routen folgen. Sie werden wahrscheinlich wie ich von Entdeckung zu Entdeckung gehen. Und Sie werden wie der Autor sagen, dass es überall Oltner gibt und dass, alles in allem, sogar eine grosse Stadt aus fünfzig Oltens besteht, die aneinandergereiht sind.



Neben anderen übersetzten Büchern dieses Autors wird es Ihnen Spass machen, die Figuren in zwei neueren Romanen zu begleiten, die historische Fakten und Gefühle miteinander verbinden: [Léon und Louise](#) und [Königskinder](#).

Ein anderer deutschsprachiger Schriftsteller, der weitaus bekannter ist als Alex Capus, verbrachte seine Kindheit ab seinem sechsten Lebensjahr in Olten: Unser 89-jähriger Genosse [Peter Bichsel](#), ein Gründungsmitglied der «Gruppe Olten», der heute im Kanton

Solothurn lebt. Er erinnert sich an seine erste Lehrerin, Fräulein Brotschi, von der er weiss, dass sie sehr hübsch und nett war. Er erinnert sich auch daran, dass sein Lehrer Kurt Hasler der einzige in seiner gesamten Schullaufbahn war, der seine Aufsätze für gut befand.

Diese Einleitung soll euch sagen, dass die Mitglieder der SP60+ in einer Stadt zusammengekommen sind, die historisch und literarisch von einigen sozialistischen Figuren geprägt wurde. Sie tagten im schönen Konzertsaal des «Stadttheaters» in Olten.



Wie bei jeder Gelegenheit erinnere ich daran, dass fast 11'000 Mitglieder der SP, also rund ein Drittel aller Mitglieder, über 60 Jahre alt sind. Die [SP60+](#) zählt bis heute fast 3000 Mitglieder. Nur etwa 100 von ihnen nahmen an diesem interessanten Reflexionstag teil, der einem Thema gewidmet war, das hauptsächlich Besorgnis hervorruft: dem Einsatz neuer digitaler Anwendungen und Werkzeuge, insbesondere solcher, die auf generativer künstlicher Intelligenz (KI) basieren, in der Kommunikation, der Debatte und den demokratischen Prozessen. Wieder einmal bedauere ich, dass so wenige Mitglieder die Gelegenheit nutzten, an unserer Herbstkonferenz teilzunehmen, die wichtige politische Themen behandelt und Gelegenheiten zum Austausch zwischen Kameraden aus dem ganzen Land bietet.

Unsere Co-Präsidentin Rita Schmid richtete Grussworte an die Teilnehmer und stellte die Themen und Redner der Konferenz vor, die unter dem Titel [«Demokratie: Partizipation im digitalen Zeitalter»](#) stand. Die SP ist sich der Bedeutung dieses Themas bewusst und hat ein [Positionspapier](#) verfasst, das ich euch zur Lektüre empfehle.

Der sozialdemokratische Stadtpräsident von Olten, [Thomas Marbet](#), gab uns die Ehre und das Vergnügen, uns in seiner Stadt willkommen zu heissen, die er uns kurz vorstellte.

Bevor wir uns dem Kern des Themas zuwenden, ist es hilfreich, sich an die Bedeutung demokratischer Prozesse zu erinnern. Einer davon ist besonders repräsentativ, erst recht da er vor 50 Jahren, im Jahr 1974, eingeleitet wurde: die Gründung des jungen Kantons Jura. [Mathilde Crevoisier Crelier](#), SP-Ständerätin des Kantons Jura, half uns dabei, die Erinnerung an die verschiedenen Etappen dieses langen Prozesses aufzufrischen. Die letzte Etappe war die Aufnahme der Stadt Moutier in den Kanton Jura. Da die [Zusammenfassung](#) (auf Deutsch) ihres Vortrags auf unserer Website abrufbar ist, verzichte ich darauf, die wichtigsten Daten dieses langen Weges mit seinen Hindernissen, die dank der demokratischen Beteiligung einer Bevölkerung erfolgreich überwunden werden konnten, in Erinnerung zu rufen. Die Rednerin betonte, wie wichtig es sei, den in jeder Phase dieses Kampfs um Selbstbestimmung zum Ausdruck gebrachten Volkswillen zu respektieren. Es war auch ein Test der demokratischen Instrumente, die der Bevölkerung und den Behörden zur Verfügung stehen. Ich stelle fest, dass dieser demokratische Prozess nicht durch den Einsatz von Algorithmen der künstlichen Intelligenz beeinflusst wurde, und ich frage mich, welchen Einfluss dieser Einsatz haben würde, wenn ein solcher Prozess heute beginnen würde. Ich erinnere mich daran, wie wichtig das Wort war, um diese Bewegung voranzutreiben. Das Wort und die Stimme grosser politischer Figuren, aber auch die von

Künstlern und Dichtern. Ich denke dabei insbesondere an Jean Cuttat und Alexandre Voisard.

Unsere Genossin aus dem Jura erinnerte daran, dass ihr junger Kanton nicht nur ein spannendes Laboratorium der Demokratie, sondern auch Vorreiter beim aktiven und passiven Wahlrecht für Ausländer und bei der Gleichstellung ist. Zum Abschluss und um den Bezug zum heutigen Thema herzustellen, nannte sie einige Beispiele für digitale Anwendungen in der Verwaltung und den kantonalen Dienstleistungen.

Mit dem zweiten Redner, [Jean-Daniel Strub](#), Ethiker und Vizepräsident der SP Zürich, tauchte die Versammlung in das Herz des Tagesthemas ein: Chancen und Grenzen eines verantwortungsvollen Einsatzes von KI im politischen Bereich. Gleich zu Beginn warnte der Referent mit einer provokativen Aussage des Politikberaters Juri Schnöller: «Entweder wir denken die Demokratie mit KI neu, oder die Demokratie wird langsam sterben.» Denn es ist ein Rückgang des Vertrauens der Bevölkerung in die Demokratie zu beobachten. Ein guter Einsatz von KI könnte dieses Vertrauen wiederherstellen, indem er neue Formen der Partizipation anbietet. Nachdem er einige Beispiele für den Missbrauch von KI aufgezeigt hatte, betonte unser Genosse die absolute Notwendigkeit von Ethik im Umgang mit KI. Er beschrieb drei Dimensionen, welche die Ethik angesichts der KI hinterfragen muss und die er in seiner [Präsentation](#) ausführlich darstellte: Ethik der KI in Bezug auf die Technologie, in Bezug auf die Gesellschaft und soziale Gerechtigkeit, in Bezug auf Narrative. Dann fragte Jean-Daniel nach dem Beitrag der KI zur Inklusivität und Bürgerbeteiligung, indem er mögliche gute und schlechte Verwendungen nannte, die ihr in seiner Präsentation nachlesen könnt. Ich für meinen Teil halte fest, dass es angesichts des Missbrauchs von KI insbesondere im Bereich der Politik und der Demokratie zwingend notwendig ist, sich mit einem strengen Rechtsrahmen und mit Instrumenten zur Qualitätskontrolle und Überwachung der öffentlichen Hand auszustatten. Dies gilt umso mehr, als die KI aus unzähligen Datenbanken schöpft, deren Quellen nicht überprüft werden. Es müsse Transparenz gewährleistet werden, um das Vertrauen der Bevölkerung in den Staat zu gewinnen. Der Referent gab am Ende seiner inhaltlich sehr dichten Präsentation, die unsere Aufmerksamkeit forderte, einige Anregungen.

Dann war die SP-Nationalrätin [Min Li Marti](#) aus Zürich an der Reihe, die versuchte, die Frage zu beantworten, ob KI die Qualität der Nachrichten in Frage stelle oder verbessere. Zu Beginn ihrer [Präsentation](#) zeichnete sie ein düsteres Bild der Medienkrise am Beispiel der brutalen Umstrukturierung, die der TX-Konzern bei Tamedia vorgenommen hatte. Sie präsentierte die interessante Verteilung der Marktanteile der Print- und Onlinemedien in der Deutsch- und Westschweiz. Sie beklagte den kontinuierlichen Rückgang der Zahl der Zeitungstitel. Noch besorgniserregender sei das Desinteresse junger Erwachsener an Informationen, selbst wenn sie ihnen über ihr Mobiltelefon angeboten werden. Im Durchschnitt würden sie nur sieben Minuten pro Tag für Nachrichten aufwenden. Das Risiko, dass diese Informationen auch noch durch Werkzeuge der KI manipuliert werden, beunruhigt sie. Min Li Marti stellte einige aufschlussreiche Beispiele vor. Sie ist jedoch der Ansicht, dass KI keine neuen grossen Risiken für die Manipulation von Informationen schafft, sondern die bereits bestehenden verstärkt. Sie bekräftigte, dass die Medien keine Ware sind, sondern als öffentliche Dienstleistung betrachtet werden müssen, die für die Demokratie, die Sicherheit und die nationale Souveränität unerlässlich ist. Ihre Schlussfolgerungen bestätigten die von Jean-Daniel Strub. Das Wecken des kritischen Denkens bei Schülern und Studenten ist eine der Möglichkeiten, die neue Generation vor der Manipulation von Daten und Informationen durch KI zu schützen.

Die Essenspause war willkommen, um die Aufregung unserer Neuronen zu beruhigen, die von so vielen Informationen und Fragen beansprucht wurden.

Der Nachmittag war der Reflexion und der Diskussion unter den Konferenzteilnehmern gewidmet. Alle interessanten Beiträge wiederzugeben, würde zu weit führen. Der Vorsitz wird versuchen, eine Zusammenfassung zu verfassen. Auch wenn einige Vorteile des

richtigen Einsatzes von KI anerkannt werden, habe ich viele Befürchtungen wahrgenommen, die mit der Gefahr der Manipulation der demokratischen Debatte und Beteiligung durch KI zusammenhängen. Ich hörte in verschiedenen Formen den Aufruf, der zwischenmenschlichen Kommunikation den Vorzug vor der Kommunikation über Bildschirme zu geben.

In seiner ausgezeichneten Einleitung zur Diskussion zitierte unser Co-Präsident Dominique Hausser Warren Brodey, einen Psychiater, der auf dem Gebiet der Kybernetik gearbeitet hat. Dieser behauptet, dass man auf dem Holzweg ist, wenn man davon ausgeht, dass das menschliche Denken von Regeln und Algorithmen geleitet wird. Seiner Meinung nach entsteht Intelligenz durch die Interaktion mit der Umwelt. Dominique berichtete auch, was Johan Rochel und Johann Roduit in der Zeitung Le Temps vom 3. September 2024 sagten: «Par leur nature et les valeurs qu'ils portent dans leur conception, les outils d'AI véhiculent une vision du monde, explicitée ou non» (Die KI-Werkzeuge transportieren aufgrund ihrer Natur und der Werte, die sie in ihrer Konzeption tragen, eine explizite oder nicht explizite Weltanschauung).

Können wir abschliessend - und über die Anwendung von KI in demokratischen Prozessen hinaus - daran glauben, dass eine andere KI möglich ist, eine, die dazu tendiert, Menschen zu verbessern, anstatt sie zu vergrössern? Die Frage bleibt offen...

André Liechti
Euer Delegierter bei PS60+ Schweiz